

Studienkompass Sonderpädagogik
Schulische Heilpädagogik

Herzlich willkommen	2
Aufgabenbeschreibungen Sonderpädagogik – Schulische Heilpädagogik	9
Inklusions- und Partizipationsziele verwirklichen – aber wie?	25
Handlungszyklus – Advance Organizer	33
Qualifikationsziel Sonderpädagog*in – Schulische Heilpädagogik	41
Studieninformationen	50
Kontakt	51

Studienkompass Sonderpädagogik – Schulische Heilpädagogik





Herzlich willkommen

Dieser Studienkompass begleitet Sie durch das Studium. Nutzen Sie ihn, um Ihren Lernprozess in einen aktiven Bezug zu Ihrem Handeln im Berufsfeld zu bringen. Im ersten Abschnitt entdecken Sie, welche Aufgaben und Situationen in Ihrem Berufsfeld bedeutsam sind. Im zweiten Abschnitt erfahren Sie, was es heisst, im Berufsfeld Inklusions- und Partizipationsziele zu verwirklichen. Im dritten Abschnitt finden Sie die Darstellung eines Handlungszyklus. Er zeigt Ihnen auf, wie Sie vom Wissen in das Handeln kommen. Im vierten Abschnitt finden Sie die Qualifikationsziele. Hier ist formuliert, was Sie bei Abschluss Ihres Studiums mitnehmen werden. Nehmen Sie den Kompass zur Hand, um sich immer wieder zu fragen, was Sie auf Ihrem Weg noch brauchen, um persönlich und fachlich auf die vielseitigen Aufgaben im Berufsfeld gut vorbereitet zu sein. Die konkreten Hinweise und Informationen zu Ihrer Studienplanung finden Sie im Studierenden-Portal (vgl. Studieninformationen).

Muttenz, Herbstsemester 2024
Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie

Schaubild «Subway»

Das einem Metronetzplan nachgestellte Schaubild zeigt symbolisch Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit Aufgaben und Situationen im Berufsfeld entlang von sechs Themensträngen. Dabei geht es stets auch um sieben unterschiedliche Zugänge zur Frage, wie Inklusions- und Partizipationsziele verwirklicht werden können. Der Handlungszyklus dient dabei als Advance Organizer um ins Handeln zu kommen. Die acht Kompetenzziele des Studiengangs bilden das Koordinatensystem für die Aneignung und Vermittlung des Wissens, Könnens und der Einstellungen im Hinblick auf das gewählte Qualifikationsziel.

-  **1 Aufgabenbeschreibungen**
-  **Inklusions- und Partizipationsziele**
-  **Handlungszyklus**
-  **2 Qualifikationsziele**



1
B
E
O
B
A
C
H
T
U
N
G

Situation und Ausgangslage
klären und erfassen



Aus der Distanz
sieht vieles
anders aus

2

P
L
A
N
U
N
G
,
D
I
A
G
N
O
S
T
I
K



Fachwissen
hilft beim Klären
von Situationen

4

K
O
O
P
E
R
A
T
I
O
N



Kooperativ
statt
alleine

3

B
E
R
A
T
U
N
G
,
E
V
A
L
U
A
T
I
O
N

Handeln im institutionellen und gesellschaftlichen Kontext

7

4

B
E
G
L
E
I
T
U
N
G

Lernen und Entwicklung

Ziele definieren und
Entscheidungen treffen

6

S
E
L
B
S
T
V
E
R
A
N
T
W
O
R
T
L
I
C
H
E
I
T



Handeln
hat immer
Gründe

Einen
persönlichen Zugang
zum Thema finden



5

I
N
S
T
I
T
U
T
I
O
N
S
-A
N
G
E
S
T
A
L
T

Arrangements
konzipieren



3

Gestaltung von Entwicklungs-, Lern- und Bildungsprozessen

Interaktion und
Unterstützung
im Prozess



Die Welt
ist voller Beispiele
und Situationen



5

Umgang mit Heterogenität



Prozesse gestalten,
Handlungsspielräume
nutzen

4

D
I
A
G
N
O
S
E
U
N
D
B
E
U
R
T
E
I
L
U
N
G

Arrangements
gestalten



1

Teilhabe am professionsspezifischen Fachdiskurs

2

Lernen und Entwicklung

3

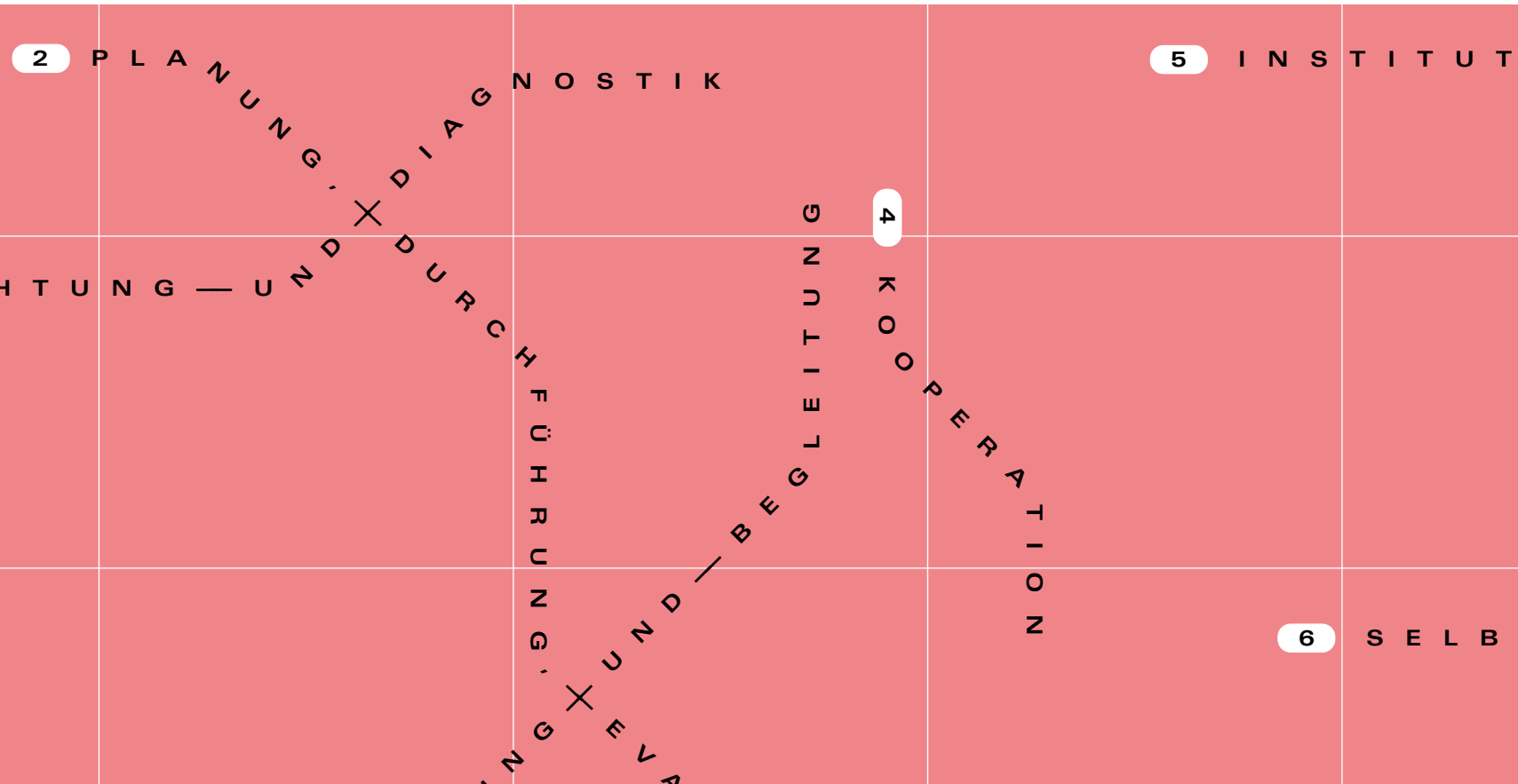
Gestaltung von Entwicklungs-, Lern- und Bildungsprozessen

4

D
I
A
G
N
O
S
E
U
N
D
B
E
U
R
T
E
I
L
U
N
G

8

Aufgabenbeschreibungen Sonderpädagogik – Schulische Heilpädagogik



Die Aufgaben und Situationen im Berufsfeld sind vielfältig. Sie variieren mit den Menschen, den Umständen vor Ort und den institutionellen Vorgaben. In dieser Vielfalt sind aber auch Zusammenhänge erkennbar, Themen und Handlungsstränge, mit denen Sie sich während des Studiums in unterschiedlichen Lehrangeboten und aus verschiedenen Perspektiven auseinandersetzen. Sie steigen immer wieder in ein Thema ein und erfahren dabei auch, dass sich das Thema mit anderen Themen kreuzt. So hat etwa «Beratung und Begleitung» Schnittstellen mit «Institutions- und Systementwicklung». Für den Aufbau und die Vertiefung professioneller Handlungskompetenz ist es hilfreich, die unterschiedlichen Aufgaben zu unterscheiden, sie in ihrer Komplexität wahrzunehmen und in «Theorie und Praxis» zu studieren. Dies erlaubt und stärkt erst das erfolgreiche Handeln in der Einmaligkeit einer Situation.

In unseren Lehrangeboten erfahren Sie, in welchem Bezug wissenschaftliche Theorien, Studien und Methoden zu den Aufgaben und Situationen im Berufsfeld stehen. Unterschiedliche Lehr-Lernformen und unterschiedliche Leistungsnachweise ermöglichen verschiedene Formen der Auseinandersetzung – vom Wissenserwerb bis zum Analysieren und Entwickeln von Handlungskonzepten. Die Verschiedenheit der Perspektiven in den Lehrangeboten dient dazu, dass Sie nicht nur *eine* Lösung sondern verschiedene Lösungsvarianten für komplexe Aufgabenstellungen finden.

1. Beobachtung und Diagnostik

1.1 Schulische Heilpädagog*innen ermitteln Ressourcen und Hindernisse für das Lernen sowie die nächsten Entwicklungs- und Lernschritte. Sie beobachten die Schüler*innen im (schulischen) Alltag, bei Aktivitäten, in Interaktionen und beim Lösen von Aufgaben. Sie führen Gespräche mit ihnen sowie mit Bezugs- und Fachpersonen. Sie führen für die pädagogische Diagnostik selbst Diagnostikverfahren durch und nutzen medizinische resp. psychologische Diagnosen sowie weitere Abklärungen als mögliche Informationsquellen und als veränderbare Momentaufnahmen.

1.2 Schulische Heilpädagog*innen leiten aus der Diagnostik den individuellen Förderbedarf und den Bedarf an Anpassungen der Umwelt ab. Sie werten die Beobachtungen und Informationen aus, beziehen sie auf individuelle Partizipationsziele und Kompetenzen des Lehrplan 21 und legen gemeinsam mit den Schüler*innen, Erziehungsverantwortlichen und Fachpersonen Ziele für Förderung und Unterricht sowie die Unterstützungsmöglichkeiten fest.

2. Planung, Durchführung, Evaluation

2.1 Schulische Heilpädagog*innen organisieren und moderieren Förderplansitzungen und erstellen Förderpläne und -konzepte. Sie planen Lern- und Unterrichtssettings mit Bezug auf Stärken, Interessen, Sprachen und Lebenswelten der Schüler*innen gemeinsam mit anderen Fach- und Lehrpersonen. Sie halten fest, wer welche Massnahmen mit welchen Methoden und Materialien umsetzt und stellen den Beteiligten, z.B. Assistenzpersonen und Erziehungsverantwortlichen Informationen und Materialien zur Verfügung.

2.2 Schulische Heilpädagog*innen gestalten Lernsettings und setzen die Förderplanung um. Sie begleiten und unterstützen Lehr-Lernprozesse im jeweiligen institutionellen Kontext, u.a. im Teamteaching. Sie gestalten offene und kooperative Lernsituationen und bieten Inhalte auf verschiedenen Repräsentationsebenen an. Sie beschaffen und gestalten gemeinsam mit anderen Lehrpersonen Lernmaterialien für alle Schüler*innen sowie Hilfsmaterial und koordinieren barrierefreien Unterricht, Fördermassnahmen, Assistenz sowie ggf. Massnahmen des Nachteilsausgleichs. Sie sind im jeweiligen institutionellen Kontext Ansprechpersonen für alle Schüler*innen, richten Mitwirkung ein und bearbeiten Ausschluss- und Diskriminierungspraktiken im Unterricht.

2.3 Schulische Heilpädagog*innen dokumentieren, reflektieren und evaluieren Unterricht und Förderung. Sie halten Entwicklungen und Lernfortschritte der Schüler*innen schriftlich fest, machen Lernfortschritte diesen gegenüber sichtbar und erkennen alle erbrachten Leistungen aller Schüler*innen an. Sie prüfen die Wirkungen ihres Handelns und passen Unterricht und Förderung laufend an.

3. Beratung und Begleitung

3.1 Schulische Heilpädagog*innen führen Gespräche mit Schüler*innen und Erziehungsverantwortlichen und machen Lernstand, Fortschritte, Ressourcen der Schüler*innen sichtbar. Sie nehmen die Perspektive, das Wissen, die Anliegen und den Hintergrund der Gesprächsbeteiligten auf. Sie verwenden eine verständliche Ausdrucksweise, Strukturierungs- und Visualisierungshilfen. Sie erläutern Unterstützungsmöglichkeiten.

3.2 Schulische Heilpädagog*innen gehen auf individuelle Bedürfnisse der Schüler*innen ein. Sie gestalten Interaktionsanlässe mit den Schüler*innen, schätzen das Wohlbefinden und den spezifischen Unterstützungsbedarf ein. Schulische Heilpädagog*innen bieten ihre Unterstützung auf sozial-emotionaler und/oder lerninhaltsbezogener Ebene an und reagieren auf geäußerte Bedürfnisse.

3.3 Schulische Heilpädagog*innen beraten (Klassen)Lehrpersonen, Erziehungsverantwortliche und ausserschulische Stellen. Sie zeigen fallbezogen Umsetzungsmöglichkeiten eines adaptiven Unterrichts auf und entwickeln mit Fach- und Lehrpersonen sowie mit Erziehungsverantwortlichen Strategien für die gemeinsame Bearbeitung von herausfordernden Situationen. Sie führen regelmässige Standortbestimmungen und Sitzungen zur kollegialen Beratung durch. Sie schreiben Anträge, kommunizieren mit Fachstellen, Ämtern, Versicherungen bzw. unterstützen Familien bei der Kommunikation.

4. Kooperation

4.1 Schulische Heilpädagog*innen entwickeln

Kooperation an ihrer Schule. Sie halten Besprechungen mit dem Schulteam und der Schulleitung ab über gemeinsame Förderstrategien und die gemeinsame Arbeit an Inklusions- und Partizipationszielen, über Rollen(erwartungen), Kompetenzen und Verantwortlichkeiten und die Kooperationsplanung. Sie arbeiten mit Schüler*innen und Elternvertretungen zusammen.

4.2 Schulische Heilpädagog*innen geben ihr Fach-

wissen weiter. Sie beraten Fach- und Lehrpersonen bei der Gestaltung gemeinsamen Unterrichts, zur Binnendifferenzierung, zu kooperativen Lernformen, zu Nicht-Diskriminierung und zum Recht auf Anerkennung sowie zu Co-Teaching-Formen. Sie begleiten Studierende in Praktika und beteiligen sich an Austausch- und Vernetzungsanlässen.

5. Institutions- und Systementwicklung

5.1. Schulische Heilpädagog*innen leisten einen Beitrag für die Schulentwicklung in Richtung Inklusion.

Sie erläutern rechtliche Grundlagen und diskutieren über gesellschaftliche Zusammenhänge von Bildungschancen, Diskriminierung und Normalitätskonstruktionen. Sie thematisieren die Qualität pädagogischer Beziehungen und bearbeiten für ihren Beruf relevante ethische Fragen. Sie bringen didaktisch-methodisches Wissen z.B. zu sozialem, emotionalem oder mehrsprachigem Lernen ein.

5.2. Schulische Heilpädagog*innen kommunizieren mit schulischen und außerschulischen Vertretungen und Einrichtungen.

Sie informieren über ihr Arbeitsgebiet, hören aktiv zu und formulieren Anliegen und Bedarfe gegenüber Schulträgerschaften, Berufsverbänden, Fördervereinen, Elternvertretungen, Partnerschulen, Bildungs-, Beratungs- und Therapieeinrichtungen usw. Sie bringen an Übergängen von Schüler*innen beteiligte Institutionen zusammen.

6. Selbstverantwortung und Commitment

6.1. Schulische Heilpädagog*innen reflektieren ihre Einstellungen, ihr professionelles Handeln und Verhalten, begründen ihr Handeln und setzen sich mit Gefühlen, Unsicherheiten und Widersprüchen auseinander. Sie videographieren z.B. ihre eigene Arbeit, nehmen an reflexiven Angeboten wie Intervision, Supervision teil und nehmen die Perspektive ihres Gegenübers ein.

6.2. Schulische Heilpädagog*innen beteiligen sich an der Weiterentwicklung des Berufs. Sie nehmen an Weiterbildungen und Tagungen teil, lesen Fachliteratur und beteiligen sich am fachlichen, bildungs- und berufspolitischen Diskurs.

6.3. Schulische Heilpädagog*innen arbeiten nachhaltig mit den Ressourcen aller Beteiligten. Sie erstellen z.B. Pläne für ein erfolgreiches Zeit- und Aufgabenmanagement, machen sich Zielkonflikte klar und nutzen Gestaltungsspielräume.

Inklusions- und Partizipationsziele verwirklichen – aber wie?



**Fachwissen
hilft beim Klären
von Situationen**



**Einen
persönlichen Zugang
zum Thema finden**



**Kooperativ
statt
alleine**



**Aus der Distanz
sieht vieles
anders aus**

Sie haben ein Studium und einen Beruf gewählt, in denen der Verwirklichung von Inklusions- und Partizipationszielen eine grosse Bedeutung zukommt. Viele Ihrer zukünftigen Aufgaben und Situationen im Berufsfeld haben einen mehr oder weniger direkten Bezug dazu. Damit werden Ansprüche an Sie gestellt, die mitunter herausfordernd sind. Die Herausforderung besteht u.a. darin, mit kontroversen Ausgangslagen umzugehen, theoretische und praktische Zielkonflikte zu bewältigen sowie Ermessens- und Handlungsspielräume zu erkennen und zu nutzen.

Unter Inklusion und Partizipation verstehen wir soziale Prozesse mit dem Ziel, allen Menschen gleichberechtigt und ohne Diskriminierung den Zugang zu und die Teilhabe an zentralen Gütern und Werten der Gesellschaft zu ermöglichen. Dies bedeutet, dass Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen nicht ausgeschlossen werden (Fokus: Inklusion), sich aktiv einbringen (Fokus: Partizipation) und ihre Fähigkeiten und Ressourcen entfalten können. Die Orientierung an diesen Zielen ist in jedem Kontext zumindest ein Stück weit möglich. Im Kern geht es darum, unterschiedliche Lernausgangslagen zu erkennen und mit den Ressourcen aller Beteiligten Barrieren zu überwinden.

Lesen Sie nachfolgend, wie das Lehren und Lernen im Studium auf die Verwirklichung von Inklusions- und Partizipationszielen bezogen ist und mit welchen Zugängen wir Sie dabei unterstützen, mit aktuellen und zukünftigen Spannungsfeldern produktiv umzugehen.

Einen persönlichen Zugang zum Thema finden

Die meisten von uns kennen biographische Situationen und Ereignisse, in denen wir oder uns nahestehende Menschen Ausgrenzung oder Ungerechtigkeit respektive Unterstützung oder Solidarität erfahren haben. Solche Erfahrungen geben unserem Handeln in der Gegenwart wichtige Impulse. Es geht darum, diese Impulse und ihre Relevanz für das professionelle Handeln zu erkennen.

Aus der Distanz sieht vieles anders aus

Der Einbezug von unterschiedlichen Perspektiven auf denselben Sachverhalt lässt diesen mitunter ganz anders aussehen. Besonders dann, wenn der Sachverhalt berührt und betroffen macht. Ähnlich ist es, wenn wir eine Situation einer vertieften Beobachtung und Analyse unterziehen. Es geht darum, sich eine reflexive Haltung anzueignen, die das eigene Wahrnehmen und Handeln hinterfragt.

Die Welt ist voller Beispiele und Situationen

Inklusions- und Partizipationsziele sind einerseits abstrakt und allgemein, denn sie betreffen alle. Andererseits beziehen sie sich immer auf Konkretes. Es geht darum, Ereignisse und Vorkommnisse in den Blick zu nehmen, sie aus einer Inklusions- und Partizipationsperspektive zu lesen und aus Situationen und Beispielen zu lernen.

Fachwissen hilft beim Klären von Situationen

Für die Entwicklung eines inklusiven Unterrichts, für die partizipative Förderung und Therapie, für den Einbezug von Eltern und Angehörigen und für die interprofessionelle Zusammenarbeit gibt es neben institutionellen und kantonalen Vorgaben und Handreichungen zahlreiche bewährte fachliche Grundlagen und teilweise auch empirisch gesichertes Fachwissen. Es geht darum, dieses Wissen für die Klärung von Situationen zu nutzen.

Handeln hat immer Gründe

Weil mit Inklusion und Partizipation Zielkonflikte und Ermessensspielräume einhergehen können, kommt der Begründung des Handelns eine bedeutsame Rolle zu. Die Begründung ermöglicht es dem Gegenüber zu verstehen, warum etwas getan wird oder geschieht. Und sie kann dazu beitragen, über die unterschiedlichen Ansichten in Austausch zu treten. Es geht darum transparent zu machen, wie man als Fachperson agiert und worauf man sich dabei bezieht.

Kooperativ statt alleine

In kooperativen Arbeitsbeziehungen bringen unterschiedliche Fachpersonen je spezifisches Wissen und Können ein. Je nach Kontext werden unterschiedliche Formen der Aufgabenteilung gewählt – von der gemeinsamen Arbeit bis zur Beratung. Es geht darum, die fachlichen Ressourcen und Rollen so aufeinander zu beziehen, dass die gesteckten Inklusions- und Partizipationsziele erreicht werden können.

Prozesse gestalten, Handlungsspielräume nutzen

Es gibt kein Rezeptbuch für inklusives und partizipatives Handeln. Es stellen sich immer wieder neue Herausforderungen. Und es eröffnen sich immer wieder neue Interpretationsmöglichkeiten und Handlungsspielräume. Aus diesem Grund steht eine Orientierung an Prozessen gegenüber fertigen Lösungen im Vordergrund. Es geht darum, Handlungsfolgen und Lernprozesse zu beobachten und neu auftauchende Chancen zu nutzen.

Handlungszyklus – Advance Organizer

Ziele definieren und Entscheidungen treffen

Ziele definieren und Entscheidungen treffen

Arrangements konzipieren

flexion Evaluation

Interaktion und Unterstützung im Prozess

Sie haben einen Überblick über die Aufgaben und Situationen im Berufsfeld gewonnen und Sie haben Zugänge kennen gelernt, um Inklusions- und Partizipationsziele zu verwirklichen. In unseren Lehrangeboten erarbeiten Sie sich das für Ihr berufliches Handeln notwendige Wissen und Können sowie Ihre Einstellungen. Jetzt wollen Sie loslegen und Sie fragen sich, wie Sie sich am besten organisieren, um Routinen zu entwickeln und zugleich offen für kreative und situationsadäquate Problemlösungen zu bleiben. Nehmen Sie den nachfolgenden Handlungszyklus zur Hand. Als Advance Organizer bietet er Ihnen eine visuelle Orientierung und hilft Ihnen, das eigene Vorgehen in einer beruflichen Situation zu strukturieren und das im Studium erworbene Wissen zu integrieren. Zudem dient dieser Zyklus der Verständigung zwischen verschiedenen Professionsgruppen, was für die Realisierung von Inklusions- und Partizipationszielen besonders wichtig ist: Als Mitglied einer Professionsgruppe haben Sie eine eigene Perspektive – die Orientierung am Handlungszyklus hilft, verschiedene professionelle Perspektiven in einen Dialog zu bringen. Der Handlungszyklus soll auch sichtbar machen, mit welchen beruflichen Aufgaben Sie sich noch vertiefter auseinandersetzen können, um weiterzukommen. Kurz: Der Handlungszyklus ist ein

Reflexionsrahmen für das lernunterstützende und interprofessionelle Handeln im Berufsfeld – und auf dem Weg dahin in Studium und Weiterbildung.



Situation und Ausgangslage klären und erfassen

Professionelles Handeln nimmt seinen Ausgangspunkt von einer konkreten Situation, die es zunächst zu klären und erfassen gilt. Dies geschieht in der Regel auf der Basis von Beobachtungen, Gesprächen (mit Fachpersonen, Eltern, Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen) oder diagnostischen Verfahren. Sie tragen mit Ihrem Fachwissen und mit Ihrer Wahrnehmung der Situation zu einem möglichst vielseitigen und präzisen Bild bei. Sie nutzen die verschiedenen Perspektiven als Ausgangspunkt für die weiteren Schritte.

Ziele definieren und Entscheidungen treffen

Professionelles Handeln erfolgt zielorientiert und ist dann besonders wirkungsvoll, wenn Ziele unter allen Beteiligten abgesprochen sind und geteilt werden. Die Zielsetzung erfolgt basierend auf der Erfassung der Ausgangslage. Dazu gehört auch, dass verschiedene Zieloptionen verglichen und gewichtet werden müssen, weil in der Regel nicht alle verfolgt werden können. Ziele sollen fachlich fundiert, konkret, realistisch, motivierend und evaluierbar sein, damit sie zu einer Veränderung beitragen.

Arrangements konzipieren

Im Abgleich mit der Zielsetzung geht es darum, einfachlich begründetes Arrangement zu konzipieren. Arrangement ist ein Oberbegriff für verschiedene professionelle Handlungssettings wie z.B. Beratung, Unterricht, Förderung oder Therapie. Im Sinne einer Planung soll insbesondere sichtbar gemacht werden, wie auf die Ausgangslage reagiert wird, damit die Zielsetzung erreicht werden kann.

Arrangements gestalten

Im Anschluss an die Konzeption eines Arrangements braucht es eine Gestaltung der Umsetzung. Es gilt zu klären, wer was, wann, wo und mit welcher Absicht tun soll. Beim Gestalten von Arrangements ist Ihr Methodenwissen bedeutsam. Die Vorgehensweisen sollen fachlich begründet sein und müssen konkretisiert werden. Es braucht bspw. eine Aufteilung der Verantwortlichkeiten, eine Zeitstruktur, die Auswahl von geeigneten Materialien, Räumlichkeiten und Sozialformen sowie ein diagnostisches Vorgehen und eine Planung der Evaluation.

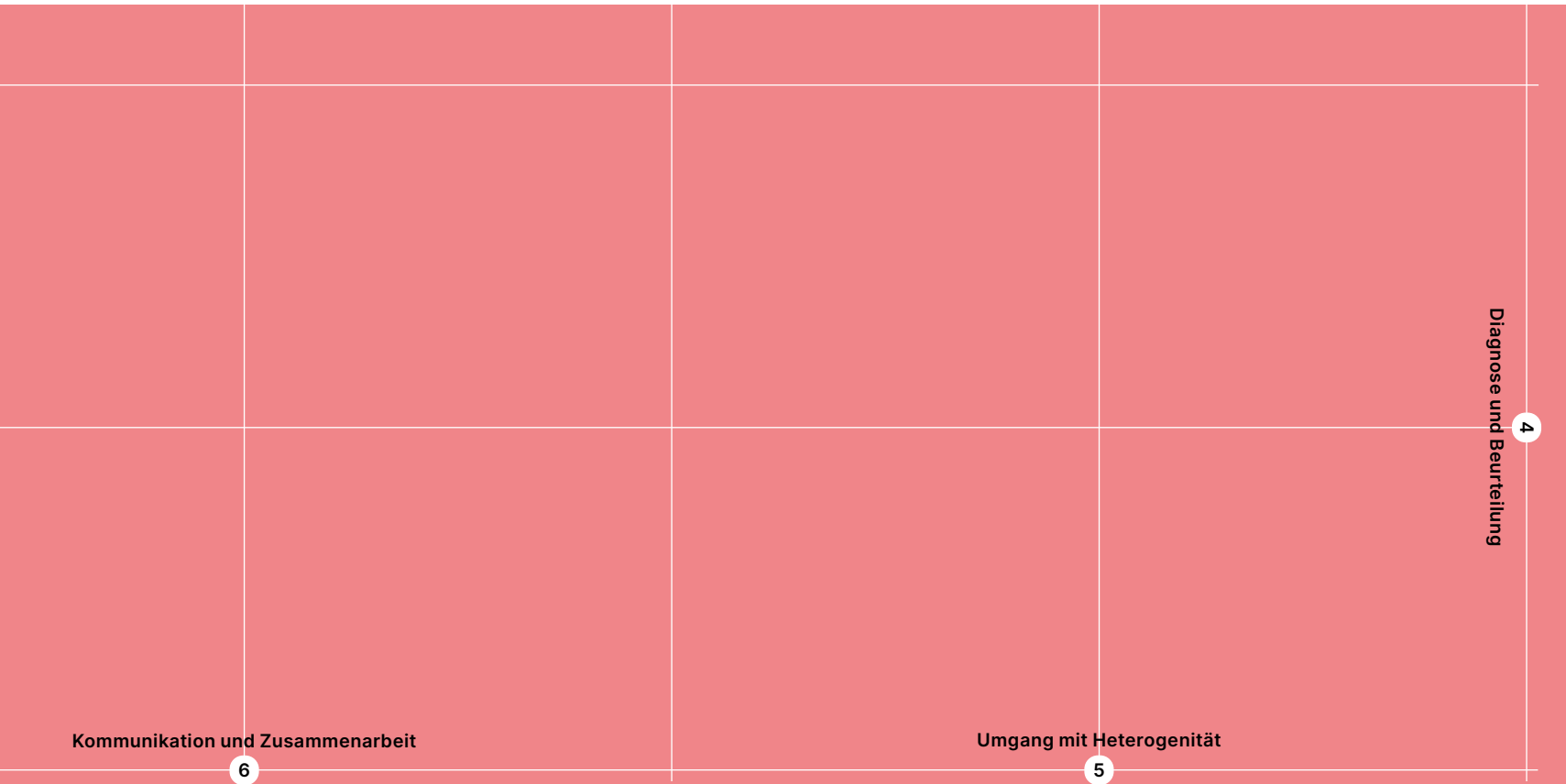
Interaktion und Unterstützung im Prozess

Damit die Umsetzung eines Arrangements gelingt, braucht es eine gegenseitige Unterstützung und eine ständige Interaktion zwischen allen Beteiligten. Dabei geht es einerseits darum, dass Fachpersonen ihr Handeln aufeinander abstimmen. Andererseits sind die beteiligten Kinder, Jugendlichen oder Erwachsenen zu begleiten und einzubeziehen. Als Fachperson sind Sie Teil des Prozesses. Die Prozessqualität hängt entscheidend von Ihren professionellen und sozialen Kompetenzen wie z.B. Gesprächsführung, Empathie usw. ab.

Evaluation, Auswertung, Sicherung und Reflexion

Abschluss und zugleich Ausgangspunkt für den nächsten Handlungszyklus ist eine Evaluation der Wirkung eines Arrangements. Wie zu Beginn des Handlungszyklus geschieht dies durch Beobachtungen, Gespräche (mit Fachpersonen, Eltern, Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen) oder diagnostische Verfahren, die ermöglichen sollen, die Wirkung des Arrangements bezüglich der angestrebten Ziele zu bewerten. Das Zentrale dabei ist es, Schlüsse für die Weiterentwicklung von lernunterstützendem und interprofessionellem Handeln zu ziehen.

Qualifikationsziel Sonderpädagog*in – Schulische Heilpädagogik



In diesem Teil des Studienkompass Sonderpädagogik – Schulische Heilpädagogik finden Sie die Allgemeinen Kompetenzziele des Studiengangs. In diesen ist formuliert, worin die Qualifikation von Sonderpädagog*innen besteht. Damit wird sichtbar, zu welchem Ziel das Studium führt und welchen Beitrag Sonderpädagog*innen für eine inklusive Gesellschaft, die niemanden zurücklässt, leisten.

Um das Qualifikationsziel zu erreichen, bringen Sie Ressourcen mit, die Sie in Ihrem persönlichen Lebenslauf erworben haben, u.a. in Ihrer bisherigen schulischen Laufbahn und Ausbildung oder in der Arbeitswelt. Wir verstehen diese Ressourcen als Ausgangspunkt auf dem Weg zu Ihrem Studienziel. Das Studium und die verschiedenen Lehrangebote gehen darüber hinaus; sie orientieren sich an der Praxis von Sonderpädagog*innen. Im Studienverlauf setzen Sie sich vertieft mit konkreten Aufgaben und Situationen aus dem Berufsfeld auseinander, und Sie eignen sich das dafür notwendige Wissen und die dazu notwendigen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen an. Das Studienangebot zielt darauf, dass Sie zu dieser Praxis eine wissenschaftlich fundierte, reflexiv-analytische Haltung einnehmen können, die Ihnen nicht nur eine erfolgreiche berufliche Tätigkeit, sondern

auch die professionelle Weiterentwicklung ermöglicht.

Mit Ihren Ressourcen, Ihren Interessen und Ihren Fragestellungen gestalten Sie das Studium aktiv mit. Die nachfolgenden Allgemeinen Kompetenzziele leiten das Lehrangebot, und sie bieten Ihnen Orientierungspunkte für die persönliche Standortbestimmung.

Allgemeine Kompetenzziele Sonderpädagogik (Heilpädagogische Früherziehung, Schulische Heilpädagogik)

1. Teilhabe am professionsspezifischen Fachdiskurs

Sonderpädagog*innen nehmen am aktuellen professions-spezifischen Fachdiskurs teil. Sie können Wissen und Erfahrungen aus unterschiedlichen Kompetenzbereichen zueinander in Beziehung setzen und Verbindungen zwischen Alltagsbeobachtungen und Fachdiskussion herstellen. Sie verfügen über die Soft- und Future-Skills sowie über ein wissenschaftliches Denken und Handeln um an zukunftsweisenden Themen und Arbeitsformen in ihrem Fachbereich zu partizipieren.

In diesem und in allen nachfolgenden Kompetenzbereichen lassen sich unterscheiden:

- Wissen und Verstehen
- Anwendung von Wissen und Verstehen
- Urteilen
- Kommunikative Fertigkeiten
- Selbstlernfähigkeiten

2. Lernen und Entwicklung

Sonderpädagog*innen verstehen, wie Kinder und Jugendliche lernen und sich entwickeln. Sie sind sich dabei des Spannungsverhältnisses von individuellen Entwicklungszielen und der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Anforderungen und Normen bewusst und können zwischen diesen beiden Polen vermitteln. Sonderpädagog*innen sind fähig, Lernprozesse individuell und gruppenbezogen zu fördern und damit verbundene persönliche, kognitive und soziale Entwicklungen anzuregen und zu unterstützen.

3. Gestaltung von Entwicklungs-, Lern- und Bildungsprozessen

Sonderpädagog*innen unterstützen Entwicklungs-, Lern- und Bildungsprozesse auf der Grundlage professions-spezifischen Fachwissens, individueller Lernsituationen und der Bildungs- und Förderkonzepte sowie der darauf beruhenden Planung. Sie können Lernprozesse fach- und medienkompetent, altersstufengerecht, entwicklungsorientiert und vielfältig ermöglichen. Sie verfügen über wissenschaftlich fundierte Handlungskonzepte sowie über erweiterte förderdiagnostische, pädagogische und kommunikative Fähigkeiten, um Kinder, Jugendliche

und die Akteur*innen ihres Umfelds erfolgreich zu unterstützen. Sonderpädagog*innen können verschiedene Aspekte der Bildungsarbeit systematisch evaluieren und ihre professionelle Tätigkeit gemäss wissenschaftlich anerkannten Qualitätskriterien weiterentwickeln.

4. Diagnose und Beurteilung

Sonderpädagog*innen können Kinder und Jugendliche differenziert in ihrem Entwicklungs- und Lernstand sowie in ihrem sozialen Kontext einschätzen und daraus Ansatzpunkte für die Förderung und für die Arbeit mit den Akteur*innen ihres Umfelds ableiten. Sie setzen dabei unterschiedliche Beobachtungs-, Diagnostik- und Beurteilungsformen ein und kennen deren Funktion und Wirkungen. Sie sind sich des Spannungsfeldes zwischen Kompetenz- und Defizitorientierung bewusst.

5. Umgang mit Heterogenität

Sonderpädagog*innen berücksichtigen in ihrem Denken und Handeln die Heterogenität von Kindern, Jugendlichen und den Akteur*innen ihres Umfelds u.a. in Bezug auf deren individuelle Situation und Lebenslage, sozioökonomischen Status, Kultur und Geschlecht. Sonderpädagog*innen können reflektieren, wie sie als

Fachpersonen in die Konstruktion von Formen der Behinderung und Ermöglichung von Lern- und Bildungsprozessen eingebunden sind. Sie wissen um Prozesse, die zu Ungleichheit und Diskriminierung führen. Sie verfügen über Kenntnisse die sie darin unterstützen, in ihrer professionellen Tätigkeit den verschiedenen Aspekten von Heterogenität und Partizipation Aufmerksamkeit zu schenken. Sie können in unterschiedlichen Situationen sprach- und kommunikationsbewusst handeln und reflektieren.

6. Kommunikation und Zusammenarbeit

Sonderpädagog*innen kennen grundlegende Dynamiken kommunikativen Handelns in sozialen Kontexten. Sie tragen auf dieser Grundlage zu einem unterstützenden sozialen Umfeld und zu einer von Wertschätzung geprägten Arbeits- und Lernkultur bei. Sie verfügen über die Fähigkeit, beratend tätig zu sein. Sie können sachbezogen mit anderen Sonderpädagog*innen, in der interdisziplinären und kollegialen Zusammenarbeit, mit Erziehungsberechtigten, Behörden und allen in ihrem Handlungsumfeld Beteiligten kooperieren.

7. Handeln im institutionellen und gesellschaftlichen Kontext

Sonderpädagog*innen können institutionell handeln und kennen gesellschaftliche Bedingungen und Strukturen bezogen auf schulische und außerschulische Sozialisations- und Bildungsprozesse von Kindern und Jugendlichen. Sie können soziale Systeme analysieren und daraus abgeleitet Interventionen und Projekte im Hinblick auf mögliche Ziele konzipieren und durchführen. Sie tragen durch ihr professionsspezifisches Fachwissen und ihr adäquates Organisationshandeln zur Team- und Organisationsentwicklung bei. Sie verstehen die gesellschaftliche Funktion ihres Berufes und verfügen über ein reflektiertes Rollenbewusstsein unter Berücksichtigung rechtlicher, ethischer und demokratischer Grundsätze.

8. Professionelle Weiterentwicklung und Sicherung der Qualität

Sonderpädagog*innen evaluieren und reflektieren kontinuierlich die Wirkung und Nachhaltigkeit professionellen und organisationalen Handelns. Sie gestalten ihre professionelle Weiterentwicklung gezielt vor dem Hintergrund professionsbezogener Lern- und Qualifizierungsangebote, der eigenen Berufsbiographie, der

Fachentwicklung vor Ort sowie vor dem Hintergrund bestehender oder neuer Aufgabenbereiche von Sonderpädagog*innen im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich.

Studieninformationen

Der Studienkompass liegt in fünf Versionen vor:
Logopädie, Heilpädagogische Früherziehung, Schulische
Heilpädagogik Lehrpersonen (Fokus Inklusion)
sowie Lehrpersonen für die Sekundarstufe I mit Sonder-
pädagogik.

Auf dem Studierenden-Portal finden Sie Informationen
zur Planung und Gestaltung Ihres Studiums wie beispiels-
weise das Studienreglement, Informationen zu den
Berufspraktischen Studien, die Stundenpläne und Anlei-
tungen zur Semesterbelegung.



www.fhnw.ch/ph/studierende

Kontakt

Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie

Professur für Entwicklung und Befähigung
Professur für Inklusive Didaktik und Heterogenität
Professur für Kommunikationspartizipation
und Sprachtherapie
Professur für Berufspraktische Studien
und Professionalisierung
Geschäftsstelle Studium und Lehre
Administration / Kanzlei ISP



www.fhnw.ch/ph/isp

Gestaltungskonzept und Gestaltung

Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel FHNW
Institut Digitale Kommunikations-Umgebungen
AnDiCo Lab

Version 2.0
September 2024

Die Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
setzt sich aus folgenden Hochschulen zusammen:

- Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW
- Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW
- Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel FHNW
- Hochschule für Life Sciences FHNW
- Hochschule für Musik Basel FHNW
- **Pädagogische Hochschule FHNW**
- Hochschule für Soziale Arbeit FHNW
- Hochschule für Technik FHNW
- Hochschule für Wirtschaft FHNW

Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
Pädagogische Hochschule
Hofackerstrasse 30
4132 Muttenz

+41 61 228 52 50



www.fhnw.ch/ph/isp